

Zeitgeist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgeist.

Vor Alters grub man in Lehm und Stein
Epigramme in Heilschrift ein.
Später kam das Papyruschiff
Den vielen Schreibenden Seelen zu Hilf.
Die Baumwollfaser in China war
Der Gedanken Gewand viel tausend Jahr.
Auch manches indische Palmwedelblatt
Dem Sanskrit diente zur Lagerstatt.

Im Mittelalter der Eßelschant
Haben die Mönche ihre Sprüchelein vertraut.
Und manches lebendige Pergament
Verbrannte sich's Maul und beide Händ'.
Auch manches gelehrte Grantier schrieb
Was besser für immer unterblieb.
Dann kamen Lumpen und Haden dran
Für Geistesblitz und Gedankenpahn.

Berfertigte Suter aus schlechtes Papier
Für modernes Geschreibsel und Zeitungsgeschmier.
Hat es geleimt und satiniert
Und Manchen damit an der Nase geführt.
Jetzt macht man gar aus eitel Holz
Cellulosepapier für Tagblattlein stolz,
Und bedruckt's allgemach
Viele tausend Schablonen danach.

Ueber kurz oder lang siegt's draußen im Feld —
's geht alles im Kreise herum auf der Welt!

Dr. Leuthner.

Aus der schweizerischen Bundesversammlung.



Geehrte Redaktion!

Sie verlangen von mir, ich soll das gegenwärtig vor dem Nationalrat in Behandlung stehende Traktandum groß anpacken.

Das heißt ungefähr, ich soll in dem großen Spielwarenmagazin von Franz Carl Weber für unsere Eisenbahnen Lokomotive und Dampfschiffe kaufen. Das Geschäft ist groß, die Waaren sind klein. Wie kann man da groß anpacken? Stark genug bin ich nicht, die ganze Boutique umzustößen auch wenn mir Herr Kunttschen und noch ihrer etliche helfen wollten.

Sie verkennen also die Sachlage vollständig. Hier würde nur einer Meister; ich meine den großen Nazarener, welcher bei einer ähnlichen Gelegenheit den Tempel mit schlagfertigem Schweigen räumte.

Groß anpacken, wenn es sich darum handelt, ein Erbe zu teilen oder besser, wenn unsere Landesväter auf Kosten der Landesmutter ihren guten Wahlkindern ein Krämlin heimbringen wollen, um ihnen damit ein willfähriges: „Ja, lieber Papa!“ abzuschmeicheln.

Diese Sache hat halb und halb seine Erledigung gefunden und die Herren machen so fröhliche Gesichter, als ob sie sich gegenseitig zumickten: „Den haben wir aber gehauen!“

Ein ganz unheimliches Glück! Selber die Welschen sind zufrieden. Nicht minder auch die Tiefschwärzen und die Hochroten; ein noch viel unheimlicheres Glück.

Die ganze Versammlung gleicht dem Vollmond; das milde Gesicht hübsch rund, aber ohne Strahlen und nur mit den Schatten einiger aufgebrennten Kater. Den Glanz leiht man sich durch Versprechungen und dann kommt Herr

Jemp und fleistert gelegentlich eine hübsche Capete darüber und der Präsident ruft mit einem erlösenden Seufzer: „Wir gehen über zum folgenden Artikel!“

Und der folgenden Artikel sind noch viele. Auf das lange Bänklein lassen sich keine schieben, denn die Herren vom Ständerate beharren auf dem Schein, daß dieses Traktandum erledigt werden müsse, bevor der Bundesrat wieder eine Konkurrenz ausschreibe für einen neuen schweizerischen Napoleon.

Auf dem Holzwege sind Sie also, verehrter Herr Redaktor, wenn Sie meinen, es gehe hier so pomadig zu. Allweil ein bisschen Humor ist freilich dabei, auch wenn Herr Joos nicht motonit, aber das ins fäustchenlachen, welches beobachtet werden will, trübt den Himmel des tiefen Ernstes, welcher über dem stolzen Forum schwebt, nicht im Mindesten. Strebe baut sich auf Strebe, sogar die Nationalbahn selig rekt ihre Nase wieder, von den Nebenbühnchen, welche für viele Wahlkreise die Haupt sache sind, gar nicht zu reden. Das gibt ein Gitterwerk zusammen, welches, selbst durch allen Verputz hindurch, noch bemerkbar bleiben wird. In der Vielheit besteht die Einheit, sagen die Föderalisten. Die führen ganz getreulich Buch; das „Soll“ sind die Kantone und das „Haben“ der Bund. Von Waschlapsky und Krapulinsky will hier Niemand nichts wissen; einer muß Haare lassen, das hilft nichts, oder sie schmeißen ihm den Suppenteller mitsamt der Suppe ins holde Angesicht.

Die Organisation der neuen Bundesbahnen! Welch ein Kapital von Größe, von Wichtigkeit, von unberechenbarer Echabtheit! Da fehlt kein teures Haupt und Herr Tramer-Frey sitzt unter den aufgeregten Senatoren wie Saturn auf einer Garbenpyramide. Aller Augen warten auf ihn und er gibt mit der großen Unrichtselle einem jeden sein volles Maß heraus und sagt: „Geht heim und thuet desgleichen!“ Man sieht graue Häupter Tränen der Wehmut vergießen, wenn sie uns erzählen, wie sie künftig diesen hohen Saal werden verlassen müssen, um in einen anderen, rentableren einzutreten. „Und es war doch so schön, so herrlich! O, mein Volk, wie lieb' ich dich und wie sehr hast du mich wieder geliebet.“ Wie der jonische Jüngling schreitet er daher: „Welt, es geschieht eine That und ich, ich war auch dabei!“

Was wollen Sie mehr! Die Sache geht auf wie ein spanischer Kuchen, rüftet euch, es zu essen. Trullifer.

Die Naturgeschichte der Biene.

Bismarck will in den „Hamburger Nachrichten“ als Wahsparole die Unterscheidung zwischen „Bienen und Drohnen“ ausgegeben wissen, wobei er unter „Bienen“ hauptsächlich die Vertreter der Landwirtschaft versteht.

Der Vergleich der Agrarier mit Bienen ist allerdings sehr zutreffend. Es seien hier nur die wichtigsten Vergleichspunkte hervorgehoben:

Wie die Biene von Blume zu Blume flattert, um den Honig, der ihr nicht gehört, zu sammeln, so der Agrarier von einer Parlamentsitzung zur anderen, um Prämien, Liebesgaben und Schutzzölle einzuhemfen.

Wie die Biene mit ihrem Giftstachel manches Unheil anrichten kann, so der Agrarier — — siehe die Geopalast-Versammlungen und hier die agrarisch-antisemitischen Blätter.

Wie bei den Bienen die Freßwerkzeuge weit entwickelter sind als bei den Drohnen, so sind die Taschen der Agrarier weit größer als die anderer Leute.

Wie die eigentlichen Arbeitsbienen verkümmerte Weibchen sind, so nehmen sich die Agrarier oft nicht viel besser als bekümmerte Weibchen.

Wie die Bienen das, was sie gesammelt haben, am Hinterleib ausschwitzen, so schwitzen auch die Agrarier stets ans, was die Regierung ihnen bewilligt hat, und wollen immer mehr sammeln.

Schließlich bereiten die Arbeitsbienen aus dem Wachs Zellen — und Isolir-Zellen sind das Einzige, was manchen Hauptfreiern unter den Agrariern fehlt.

Herr: „Nur gut, daß Erzelenz nicht in Spanien Finanzminister sind, — dort würde man Sie, wie Ihren spanischen Kollegen, erfommunitzt haben.“

Miquel: „Fällt mir nicht ein, — mich hätten sie dort heilig gesprochen.“

Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland soll durch zwei Denkmäler, das eine in Paris, das andere in Petersburg verherrlicht werden. Beide Monumente bestünden aus einem großen Postament, einer Riesensäule und einer weithin leuchtenden Stalllaterne.

Damit aber das Volk in gewaltigen Momenten seine große Freude an diesen für die Ewigkeit errichteten Denksäulen auslassen und sie vor Liebe fressen kann, wird für dieselben folgendes Material verwendet:

Für das Fundament und die Stufenanlage: Harter Zwieback mit Anschlitt und Kaviar gemischt.

Für das Postament: Emmenthaler Käse, prima Mülchen.

Für die Figur: Schokolade Suchard.

Für die Laterne: Französisches Brillenglas, Fabrikation 1897 und russisches Knetenleder für das Gehäuf. Als Öl würden die Freudentränen von Faure und Nikolas, b.i der ersten Umarmung herausgequetscht, verwendet und als Docht russische Quittungen für französisches Geld.

Der Saar hat seine Zustimmung bereits erklärt.

Preisgericht.

Der Leu mit seinem Wadel
Im Wappen mahnt und Adel;
Der Pfau mit seines Ades Pracht
Pfauenmenschenliebesglut entfacht;
Doch sollt' ich einen Preis verleih'n,
Ich gäb' ihn nicht dem Hof noch Leu'n;
Dem Bachstelzschwebelchwänzchen
Reicht' ich das Siegeskränzchen.